

über die ganze Erde verbreitet ist, von uns Priestern noch immer zu wenig gelesen! Mag sein, daß der hohe Preis mancher Bände auf die Konfratres, oder selbst auf manche arme Klosterbibliothek abschreckend wirkt, aber einzeln gekauft, ist doch jeder noch erschwinglich (der gegenwärtige zehnte Band kostet 24 Goldmark oder ca. 40 österr. Schillinge). Die Ausgabe lohnt sich aber mehr, als wenn man um dasselbe Geld eine Anzahl von Belletristika kauft: denn diese sind bald gelesen — aber Pastor ist nicht auszulesen! Man kann, wie es sich für ein monumentales Kunstwerk ziemt, immer wieder hineinschauen und wird immer Neues und Interessantes finden. Der gegenwärtige zehnte Band ist ein Musterbeispiel hiesür. Zum größeren Teil füllt ihn die Darstellung der nur fünfjährigen, aber großartigen Tätigkeit des aus dem Franziskanerorden hervorgegangenen Sixtus V., die Schilderung der Wahlen und der Regierung der übrigen drei Päpste wirkt nur wie ein, allerdings überaus interessanter Anhang, denn Urban VII. regierte nur 13 Tage, Gregor XIV. zehn Monate, Innocenz IX. zwei Monate. Was aber auf den 500 ersten Seiten von Sixtus V. erzählt wird, das erfüllt sicher jeden Leser mit Staunen: die Lektüre dieses Papstlebens muß auf jeden Priester — auch wenn er es nicht aus wissenschaftlichem Interesse studiert — überaus anregend, erbauend, aneifernd wirken. Wir brauchen nicht erst zu erwähnen, daß Pastor durchaus keine Heiligen aus den von ihm behandelten Päpsten macht. Er gibt auch bei Sixtus V. die Schattenseiten: z. B. seinen autokratischen Uebereifer, mit dem er die Vulgata selbst verbesserte, den ganzen Text selbst durchlas, mit eigener Hand forrigierte, ja sogar gegen das Zeugnis der Handschriften manches strich, was ohne Zweifel als echtes Schriftwort zum Text gehörte (S. 157). Dafür besaß er aber später, als die Empörung über diese gewaltsame Behandlung der Heiligen Schrift bis ins Kardinalkollegium hinaufreichte, doch die maßhaltende Klugheit, daß er die Bulle, mit der er seine Vulgata-Ausgabe als die alleinige vorschreiben wollte, nicht publizierte und ihr damit die verpflichtende Kraft nahm. Auch die Nepoten- und Verwandtenpolitik Sixtus' V. wird objektiv dargelegt, mag sie manchem auch nicht passend erscheinen. Die große Finanzpolitik, durch die er einen bedeutenden Schatz an Gold zusammenzubringen verstand, wird richtig erklärt und durch die unvergänglichen Leistungen des Papstes für Rom (Wasserleitungen, große Straßenbauten, die Fontänen, Vatikanische Druckerei, die Obelisken, St. Peters-Dom mit seiner einzigartigen Kuppel) erklärt. Auch sein Kampf gegen das Banditenunwesen im Kirchenstaat wird jeden Menschen für den Papst einnehmen. Den Hauptanteil beanspruchen natürlich die Darstellungen der politischen Beziehungen des päpstlichen Stuhles zu Spanien (Philipp II.), Frankreich (Heinrich III.) und England (Elisabeth — Maria Stuarts Ende!). Jeder historisch Gebildete kennt die Bedeutung einer korrekten, objektiven Behandlung dieser so oft gegen uns Katholiken auswerteten Themen. — So ist Pastor bereits staunenswert weit mit seinem zehnten Band gekommen. Der erste Band, an dem der siebzigjährige Gelehrte arbeitet, wird Klemens VIII. (1592 bis 1605) behandeln und damit bereits das 17. Jahrhundert erreichen. Man möchte fast Gott um ein Wunder bitten, daß er Pastor noch so lange erhält, bis er mit seinem Monument der Papstgeschichte nach seinem Plan bis zum 16. Band und damit bis zum 19. Jahrhundert gekommen ist.

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Ernst Tomek.

- 8) **Religiöse Quellenchriften.** Herausgegeben von Dr. Walterscheid, Bonn. 15. bis 18. Heft. Düsseldorf, L. Schwann.

Schöninghs Sammlung kirchengeschichtlicher Quellen und Darstellungen für den Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. 6. bis 14. Heft. Paderborn, Ferd. Schöningh.

Zu den neulich angezeigten 14 Bonner Heften sind nun rasch weitere hinzugekommen, die zeigen, welche große Entwicklung die Sammlung noch

nehmen kann. Das 15. Heft bringt eine Quellenlese zur Geschichte der Franziskaner in Deutschland von P. Dr. Ferdinand Doelle O. F. M., die uns sehr gut charakterisierende Quellenproben zur Wirksamkeit der Brüder im Mittelalter (Proben aus Berthold von Regensburg u. a.), und zu den Kämpfen in der Reformationszeit wie zur Säkularisation und im Kulturkampf bringen. Weniger gut läßt sich das Heftchen über Blaise Pascal verwenden. Außer einer Biographie bringt es nur Fragmente aus seinen Pensées; da wird der Lehrer besser tun, selbst aus der deutschen Uebersetzung von Laros auszuwählen oder begabte Schüler auswählen zu lassen. Noch weniger dem Charakter einer Quellsammlung entspricht das im übrigen sehr instructive Heftchen von Dr. Wilhelm Koppers S. V. D. über „Gottesglaube und Gebete der Yamana auf Feuerland“, denn hier ist nur eine großartige Einführung zu loben, aber die Quellentexte beschränken sich auf kurze Gebeten, bei denen eine Erklärung des Lehrers nicht mehr nötig ist. Instructiv für die Entwicklung der Messfeier nach dem römischen Ritus ist die von Abt Johannes von St. Martin zu Rom mitgeteilte Ordnung der Papstmesse im 7. Jahrhundert (von Athanasius Wintersig, 18. Heftchen), besonders wenn sie mit der im 8. Heftchen gebotenen urchristlichen Messe und mit dem heutigen Ordo Missae zusammengehalten wird. — Die Heftchen sind auf einem für das Auge sehr angenehmen Papier mit bläulichem Ton gedruckt; nur die ersten neun Heftchen sind jedenfalls irrtümlich auf weißem Papier erschienen und stören dadurch die Einheitlichkeit der Sammlung.

Die zweite Sammlung hat ebenfalls hervorragende Fortschritte gemacht. Das 6. und 7. Heftchen bringen Quellen zum Verständnis der Kirchenpolitik. Beide stammen von Dr. Max Bierbaum und enthalten die wichtigsten Quellen des Rechtslebens im Mittelalter (z. B. Bulle Unam sanctam, Wormser Konkordat, Kanonisationsbulle), sowie die wichtigsten Rundgebungen der jüngsten Päpste über Staatsordnung und Völkerversöhnung (z. B. Protest des Papstes gegen die Wegnahme des Kirchenstaates, die Lehre von Privateigentum in Rerum novarum, Trennung von Kirche und Staat, Benedikt XV. Mahnungen zum Frieden, Pius XI. über die römische Frage). Das achte Heftchen („Aus den Römischen Katafomben“ von J. Rirsch-Freiburg) bringt eine durch Abbildungen unterstützte, glänzende Darstellung der Katafomben mit sonst sehr schwer erreichbaren Quellenbelegen — vielleicht das Beste in der ganzen Sammlung! Dr. Karl Kastner wählt einige Abschnitte aus den Dokumenten zur großen Säkularisation in Deutschland (1803) aus. Das 10. Heft führt uns wieder in die Zeit der Einführung des Christentums in Deutschland und in die des heiligen Bonifatius zurück. J. M. Janßen hat aus dem reichen Schatz das Charakteristische auf engen Raum zusammenzudrängen verstanden. Noch schwierigere Aufgabe wurde Dr. Edmund Stein zugebracht, der aus dem Leben und aus den Lehren des heiligen Augustinus entsprechende Proben der Jugend geben sollte. Wenn wir dieses Heft mit dem 13. Heft der ersterwähnten Sammlung Walterscheid vergleichen, das die Entwicklung des Heiligen aus den Confessiones allein darstellen will, so sieht man am besten die Schwierigkeiten solcher Quellsammlungen für die Jugend ein: sowohl das Zuviel wie das Zuwenig ist schädlich, das richtige Maß sehr schwer zu finden. Das Heftchen in Schöninghs Sammlung bietet korrektere Angaben der Fundstellen und führt daher den erklärenden Lehrer selbst darauf, weiter zu suchen. Das 12. Heftchen von Dr. Max Bierbaum bietet wieder eine Auslese von Rundgebungen der letzten Päpste über das Thema: Kirche und Kultur, von hohem apologetischen Wert; im 13. Heft („Der Kulturkampf“ von Dr. G. Schmidt) schlägt die Schöninghsche Sammlung wieder das gleiche Thema an, wie die Walterscheidsche (11. Heft); während das letztere Heftchen fast nur erzählenden Text bietet, hat das von Schmidt sehr charakteristische Quellentexte, die besser beweisen und orientieren. Das letzte bisher erschienene Heft 14 (Karl Kastner, Der innere Aufschwung des Katholizismus in Deutschland am Anfang des 19. Jahrhunderts)

unterrichtet kurz über die führenden Persönlichkeiten (Sailer, Möhler, Görres, Hirscher, heiliger Klemens M. Hofbauer, Overberg, Stolberg) und gibt einige Proben aus ihren Schriften.

Abschließend kann gesagt werden, daß beide Sammlungen das Beste bieten wollen, nur Gutes bringen und daß kein Lehrer es bereuen wird, wenn er sich beide Sammlungen anschafft.

Wien.

E. Tomek.

9) **Das Lehramt der katholischen Theologie.** Von Dr Joh. Haring. o. ö. Professor der Theologie in Graz (VI u. 164). Graz 1926, Ulrich Moser. S 10.02.

Mit diesem Werke hat der Verfasser der „Einführung in das Studium der Theologie“, das 1911 im selben Verlag erschienen ist, seinen Arbeiten auf diesem Gebiete die Krone aufgesetzt. Diesmal behandelt er in drei Teilen die Geschichte des theologischen Unterrichtes, die Vorbildung und Aufgaben des theologischen Lehrers, sowie die Methode des theologischen Unterrichtes, lauter Themen, die für jeden theologischen Lehrer von großem Interesse sind und für deren lichtvolle Behandlung ihm nicht bloß die jüngeren, sondern alle Kollegen zum besonderen Danke verpflichtet sind.

Im ersten Teile schuf der Verfasser aus der mannigfaltigen, aber sehr ungleich verteilten und vielfach zersplitterten Literatur in 66 Seiten ein verhältnismäßig kurzes und klares Bild der Entwicklung des theologischen Unterrichtes bis in die jüngste Gegenwart mit Einschluß der durch can. 1365 verursachten Reformen auf diesem Gebiete. Wir finden hier bereits eine Reihe der neuesten theologischen Studienpläne Deutschlands, Oesterreichs und angrenzender Länder gesammelt.

Auch die Fragen des II. und III. Teiles, Vorbildung, und Aufgaben des theologischen Lehrers, sowie Methode des theologischen Unterrichtes werden soweit als möglich geschichtlich beleuchtet und dann in ihrer gegenwärtigen Gestaltung dargestellt. Doch begnügt sich der Verfasser nicht damit, sondern gibt darüber hinaus aus dem reichen Schatz seiner langen ruhmvollen akademischen Lehrtätigkeit heraus eine Fülle von Anregungen, Winken und Wünschen, die aller Beherzigung wert sind.

Besonders wertvoll erscheint mir der III. Teil, der vielfach Neuland bearbeitet und der mit seinen Ausführungen über die Methode im allgemeinen, Anleitung zum Studium, Methode des Vortrages, über das Verhältnis zwischen Vorlesung und Lehrbuch, über praktische Übungen zur Ergänzung und Vertiefung des Unterrichtes, über Prüfungen und Vortragssprache allen Vertretern des Lehramtes einen Spiegel zur Prüfung der eigenen Lehrtätigkeit an die Hand gibt.

Mögen diese wertvollen Anregungen und Ausführungen einen kräftigen Anstoß zur weiteren fruchtbaren Ausgestaltung der vielfach noch in den Anfängen stehenden Hochschuldidaktik und Hochschulpädagogik geben!

St. Pölten.

Dr Alois Schrattenholzer.

10) **Die christlichen Soziallehren.** Von Otto Schilling (200). (Der katholische Gedanke, Bd. XVI.) Köln-München-Wien 1926, Dra-toriums-Verlag.

Das Buch ist eine Widerlegung des Werkes von Ernst Troeltsch: „Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen, 1. Hälfte 1912.“ Diesem protestantischen Theologen war gewissermaßen seine Einstellung für die Interpretation der altchristlichen sozialen Lehren von vornherein gegeben. Zudem er seine Konfession nicht verleugnen und seine Kollegen nicht preisgeben wollte, legt er die sozialen Lehren des kirchlichen Altertums im Sinne des Protestantismus aus, stützt sich dabei nach seinem eigenen Geständnis nicht auf selbständige patristische Studien, sondern auf sekundäre — selbstverständlich vor allem wieder protestantische — Quellen. Troeltsch selbst sagt